

Pfarre St. Michael
Wien I

Michaeler Blätter

Heft 42 | Februar 2017



Geschichte

Aktuelles

Termine

Kunst

aus Pfarre
und Kloster



Kenne ich die Bibel?



Das Titelblatt der Michaelerblätter zielt die erste Seite eines Bibeldruckes in deutscher Sprache aus dem Jahr 1556 von Dr. Martin Luther. Im Jahr 2017 sind 500 Jahre vergangen, seit jener Augustinermönch mit seinem Auftreten gegen den „Ablasshandel“ Auslöser für eine folgenschwere Auseinandersetzung in der Kirche war, die schließlich zu einer Kirchenspaltung geführt hat

Unser Nachbarpfarrer von der Reformierten Stadtkirche in der Dorotheergasse, Harald Kluge, gibt uns einen Einblick in die Lebenswelt dieses nach Wahrheit ringenden Menschen.

Es ist fast schicksalhaft, dass in einer Zeit, in der er sich verstecken musste, die erste deutsche Bibelübersetzung entstanden ist. Seither konnte auch ein Nichtgelehrter direkt mit dem Wort Gottes in Berührung kommen, ohne davor Latein oder Griechisch studiert zu haben. Luther wollte „dem Volk aufs Maul schauen“ und verwendete daher eine kräftige, bilderreiche, volkstümliche und allgemein verständliche Ausdrucksweise. Sie wirkte stil- und sprachbildend für Jahrhunderte.

Die evangelischen Kirchen verwenden die Lutherbibel nach mehreren revidierten Neuauflagen bis heute. Sie ist eine wichtige Basis der Kirchenmusik: viele Komponisten verwenden Luthers Textfassung für Choräle, Kantaten, Motetten und so weiter.

Durch die Kirchenspaltung hatte man in der Katholischen Kirche Vorbehalte gegen die Bibel des Reformators, teilweise wurde es verboten, sie zu lesen. Es kam also dazu, dass evangelische Christen lange Zeit weitaus bessere Bibelkenntnisse hatten als die Katholiken. So richtig zum Durchbruch kam das Lesen in der Bibel erst mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil. Es heißt dort „In der Heiligen Schrift kommt ja der Vater, der im Himmel ist, seinen Kindern in Liebe entgegen und nimmt mit ihnen das Gespräch auf.“ (Dei Verbum 21) Und weiter heißt es: „Der Zugang zur Heiligen Schrift muss, für die an Christus Glaubenden, weit offen stehen.“ (Dei Verbum 22)

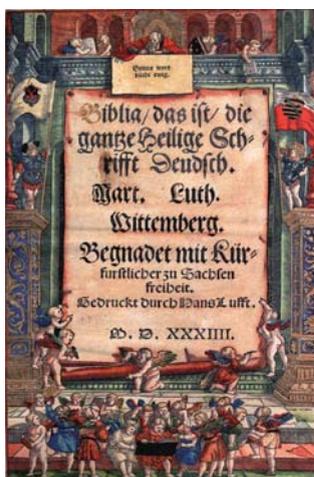
Vor allem junge Menschen entdeckten diesen Schatz und es entstanden viele Bibelkreise und auch Bibelkurse. Viele nehmen auch heute die Bibel zur Hand, um in besonderen Zeiten eine gute Entscheidung zu treffen.

Auf Grund der Liturgiereform werden seither in einem Drei-Jahres-Zyklus die wichtigsten Stellen des Alten und Neuen Testaments in der Eucharistiefeier gelesen. Durch die gemeinsame Feier des Stundengebets der Kirche, das früher eigentlich nur den Priestern und Ordensleuten vorbehalten war, können nun auch alle Gläubigen vor allem den Reichtum der Psalmen erleben. Zu vielen Anlässen gibt es das Morgengebet (Laudes) oder das Abendgebet (Vesper) der Kirche.

So möchten wir Sie auch in der Fastenzeit ganz herzlich einladen, jeden Mittwoch um 7 Uhr die Laudes in unserer Michaelerkirche mit der Gemeinschaft der Salvatorianer zu beten. Anschließend gibt es auch die Möglichkeit eines einfachen Frühstücks.

Seit Kurzem ist die neueste Übersetzung der Bibel ins Deutsche erschienen. Durch die ausdrückliche Anlehnung an den hebräischen und griechischen Urtext ist auch ein deutlicheres Stimmungsbild entstanden, sodass es besser möglich wird, den Lebenssinn herauszuhören, der im Wort Gottes steckt.

So wünsche ich allen eine gute „Zeit des Heiles“, dass im bewussten Hinhören, im persönlichen Zurückschalten und auf der Suche nach dem wirklich Tragfähigen in unserem Leben, auch so manche gute Tat oder ein gutes Wort unsere Mitmenschen erreicht.



Ausgabe von 1534 aus der Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar, farbiger Holzschnitt aus der Werkstatt Lucas Cranachs d.Ä.



Wittenberg 1522, Holzschnitt von Lukas Cranach d.Ä.

Positiv in die Zukunft gehen, trotz allem!

Beim Verfassen dieses Textes für das erste Heft im Jahr 2017, welcher zugleich der letzte in meiner 15 jährigen *Amtszeit* als stellvertretender Vorsitzender des Pfarrgemeinderates von St. Michael ist, beschäftigt mich der pessimistische und negative Ausblick, den so viele Menschen auf dieses neue Jahr haben. 2017 annus horribilis? Nun war zwar 2016 alles andere als ein erfreuliches Jahr: Terroranschläge, Naturkatastrophen und beängstigende politische Entwicklungen haben für täglich neue Negativschlagzeilen gesorgt. Nur was hilft es, wenn wir so tun als müsste sich das alles genauso oder schlimmer fort-schreiben. Ein Fußballverein, der mit der Einstellung in ein Spiel geht, keine Chancen zu haben, wird dieses Spiel mit Sicherheit verlieren.

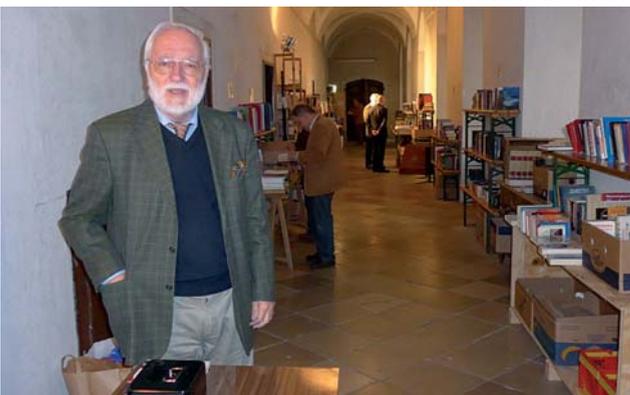


Visitation von Weihbischof DDr. Helmut Krätzl am 3. März 2014

Gerade wir Katholiken sollten aus unserem Grundverständnis heraus mit gesundem Optimismus und dem Wissen, dass jeder einzelne seinen Beitrag dazu leisten kann, die Welt ein wenig besser zu machen, ein positives Beispiel geben.

So war die Art und Weise, wie der Pfarrerwechsel von Pater Peter zu Pater Erhard reibungslos vonstatten gegangen ist und die Arbeit im Pfarrgemeinderat in der gleichen diskussionsfreudigen wie freundschaftlichen Atmosphäre wie bisher fortgesetzt wurde, genau das Zeichen, sich auf die Arbeit in der Zukunft zu freuen. Dies wird sich, da bin ich mir sicher, auch in der neuen Zusammensetzung des Pfarrgemeinderates nach der Wahl im März nicht ändern.

Beim Bücherflohmarkt



Peter Gröger als Lektor

Wenn uns auch weiterhin finanzielle Sorgen drücken, werden wir diese Probleme mit der Hilfe aller, denen St. Michael am Herzen liegt und die in St. Michael ihre geistliche Heimat gefunden haben, lösen können.

So gilt auch diesmal wieder unser Dank dem Lions Club Ostarrichi, der mit seinem traditionellen Punschstand wieder einen Beitrag für Restaurierungsarbeiten erbracht hat.

Leider gab es für uns zum Jahresende auch Anlass zur Trauer. Unser langjähriger Mitstreiter für St. Michael, Herr Dkfm. Peter Kurz, verstarb überraschend nach kurzer Krankheit, im 77. Lebensjahr. Pater Peter begleitete ihn auf seinem letzten Weg und spendete ihm die Krankensalbung.

Peter Kurz war aus dem Team der ehrenamtlich Tätigen seit 15 Jahren nicht wegzudenken. Seine besondere Liebe galt unseren Flohmärkten, die wir uns ohne ihn noch gar nicht vorstellen können. Er fehlt uns. Der Herrgott möge ihn gut aufnehmen.

Ich verabschiede mich von der Leserschaft der Michaelerblätter und bitte Sie alle, dieser einmaligen Kirche und dem Orden der Salvatorianer weiterhin die Treue zu halten.

Im Gespräch mit Mitgliedern des PGR



Dr. Peter Gröger | Kassier des Vereins „Freunde der Michaelerkirche“

Veränderungen

Im neuen Jahr gibt es, den „Verein der Freunde der Michaelerkirche“ betreffend, einige Änderungen.

Sie konnten bisher ganz unbürokratisch Ihre Spende, auf die wir so angewiesen sind, auf unser Treuhandkonto beim Bundesdenkmalamt einzahlen und innerhalb der steuerlichen Grenzen (das heißt, bis zu 10 % Ihres laufenden Jahreseinkommens) bei der Steuer absetzen.

Wie Sie sicherlich den Medien entnommen haben, können ab 2017 Spenden generell nur mehr dann steuerlich berücksichtigt werden, wenn dem Spendenempfänger auf der Überweisung der Name (so wie er am Meldezettel aufscheint) und das Geburtsdatum des Spenders bekannt gegeben wird und diese Daten vom Spendenempfänger dem Finanzamt elektronisch übermittelt werden. Diese Neuregelung gilt übrigens auch für verpflichtende Beiträge an Kirchen und Religionsgemeinschaften, Beiträge für die freiwillige Weiterversicherung und den Nachkauf von Versicherungszeiten in der gesetzlichen Pensionsversicherung.

Auf Grund dieser Änderungen musste unser bisheriges Treuhandkonto beim Bundesdenkmalamt aufgelöst werden. Derzeit wird in Abstimmung mit dem Bundesdenkmalamt ein neues Konto eröffnet, mit dem dann die neuen gesetzlichen Anforderungen erfüllt werden können. Da dies einige Zeit in Anspruch nimmt, können wir Ihnen erst in der nächsten Ausgabe die neue Kontonummer und weitere Details bekanntgeben.

Auch wenn die Neuregelung zusätzlichen Aufwand bedeutet, kann sie Ihnen auch Vorteile bringen. Wenn Sie sich nämlich bisher nicht die Mühe gemacht haben, wegen der Spenden oder des Kirchenbeitrages eine Arbeitnehmerveranlagung zu beantragen, erhalten Sie künftig vom Finanzamt automatisch eine Gutschrift auf Grund der gemeldeten Daten.

Unsere vielen und treuen Spender, die bisher nicht auf die steuerliche Absetzbarkeit Wert gelegt haben, können weiterhin auf das bekannte Bankkonto (IBAN AT763200000007047608) ihren Beitrag leisten und bleiben natürlich von dieser Neuregelung unberührt.



Eine personelle Veränderung ist durch das überraschende Ableben unseres langjährigen Schriftführers **Dkfm. Peter Kurz** eingetreten. Herr Dkfm. Kurz ist knapp vor Weihnachten im 77. Lebensjahr nach kurzer schwerer Krankheit verstorben. Wir werden ihn als verlässlichen und engagierten Freund der Michaelerkirche sehr vermissen und nicht vergessen.

Seine Agenden übernimmt interimistisch HR Mag. Dieter Peczar, stellvertretender Schriftführer.



EINLADUNG zur Generalversammlung

Der Vorstand des Vereins „Freunde der Michaelerkirche“ *)
lädt zu seiner Generalversammlung am

Montag, 3. April 2017, um 19.00 Uhr

in den Kapitelsaal des Salvatorianerkollegs,
1010 Wien, Habsburgergasse 12, 1. Stock, ein.

Tagesordnung

1. Begrüßung
2. Bericht der Obfrau; Aktivitäten und Projekte Pfarre/Verein
3. Bericht des Kassiers
4. Bericht der Rechnungsprüfer und Entlastung des Vorstandes
5. Allfälliges

**Maga. Margit Widinski,
Obfrau**

**HR. Mag. Dieter Peczar,
stellvertretender Schriftführer**

(*) ZVR.Zl. 089693253)



Martin Luther - getrieben zwischen Mittelalter und Neuzeit

In diesem Jahr jährt sich die Veröffentlichung der 95 Thesen von Martin Luther in Wittenberg zum 500. Mal. Obwohl historisch umstritten, nutzen viele Evangelische Kirchen dieses Jubiläum dazu, den Gestalten und Gedanken der Reformationszeit nachzugehen. Man will sie wieder entdecken und auch andere Nicht-Evangelische auf das spezifische theologische Gepräge aufmerksam machen. Ein Blick auf den Menschen Martin Luther sagt uns viel über seine Theologie und seinen Glauben.



Martin Luther, geboren am 10. November 1483 in Eisleben, hatte zeitlebens mit psychischen und physischen Leiden zu kämpfen. Angst hatte er vor seinem Vater und vor Gott. Sein Vertrauen in Gott war schließlich seine Rettung, wie er selbst öfters schreibt. Von seinen Eltern zu schulischen Höchstleistungen angetrieben und mit harter Hand gezüchtigt, war sein Eintritt ins Augustinerkloster wohl auch ein Versuch, den Erwartungen und Zwängen seiner Familie zu entgehen.

Bild: Martin Luther (1483-1546) in der Amtstracht des evangelischen Geistlichen; 1529 von Lucas Cranach d. Ä. (1472-1553); Deutsches Historisches Museum, Berlin

Der Verängstigte – doch auch mutig und kompromisslos

Trieb ihn zuvorderst der gestrenge Vater waren es im Kloster Dämonen und der Teufel selbst, die Luther immer heftiger fasten und beten ließen. Die Schriftstellerin Waltraud Lewin schreibt in ihrem historischen Luther-Roman „Feuer“: „Luther war ein hochsensibler Mensch und litt unter großen Ängsten: unter Versagensangst, wenn es um den Vater ging. Und unter der Angst, von Gott fallen gelassen zu werden.“ In fortschreitendem Alter wurde Luther immer kompromissloser. Er rief die Fürsten auf, den Bauernaufstand, der sich auch in seinem Namen formiert hatte, blutig niederzuschlagen. Gegen Türken und gegen Juden wettete er auf das Heftigste und befeuerte damit arg den Antisemitismus. Angst und Mut waren die zwei treibenden Kräfte, die Luther schließlich in einem schmerzlichen Prozess eine Befreiung von den Abhängigkeiten der Kirche suchen ließen. Der Psychoanalytiker und Theologe Eugen Drewermann meint: „Sein individueller Weg und seine persönliche Rettung sei zur Rettung vieler geworden. Die therapeutische Wirkung seiner Erfahrung, dass Gott dem Menschen die Gnade schenkt und niemand sie durch Leistung und Perfektion erarbeiten kann, hat eine neue Zeit eingeläutet.“

Volksnah- und doch Misanthrop

Luther wandte sich zunehmend gegen die dogmatischen Überzeugungen seiner Kirche und die darin herrschenden Strukturen. Luther nahm sich nie ein Blatt vor den Mund und lässt seine Sprachgewalt in die Bibelübersetzung einfließen. In jüngeren Jahren sprühend vor Witz und Esprit, volksnah, so wird er im Alter misanthropisch und zieht sich stark zurück. Die Teufelsangst ließ ihn nie ganz los. Und gerade in diesen Phasen dichtet er dann die Lieder, die bis heute in vielen Gemeinden gesungen werden und hält großartige Reden, die uns auch heute noch kräftig ins Gewissen reden und zum Glauben bringen können. Gestorben ist Luther am 18. Februar 1546 in seiner Geburtsstadt nach einem opulenten Abendessen. Die letzten schriftlichen Worte Luthers auf einem Zettel vom 16. Februar lauten:

„Die Hirtengedichte Vergils kann niemand verstehen, er sei denn fünf Jahre Hirte gewesen. Die Vergilschen Dichtungen über die Landwirtschaft kann niemand verstehen, er sei denn fünf Jahre Ackermann gewesen. Die Briefe Ciceros kann niemand verstehen, er habe denn 25 Jahre in einem großen Gemeinwesen sich bewegt. Die Heilige Schrift meine niemand genügsam geschmeckt zu haben, er habe denn hundert Jahre lang mit Propheten wie Elias und Elisa, Johannes dem Täufer, Christus und den Aposteln die Gemeinden regiert. Versuche nicht diese göttliche Aeneis, sondern neige dich tief anbetend vor ihren Spuren! Wir sind Bettler, das ist wahr.“

Autor: Harald Kluge, Pfarrer der Reformierten Stadtkirche Dorotheergasse 16, 1010 Wien

Pater Erhard Rauch

Die kirchliche Fastenzeit vor Ostern

Mit dem Aschermittwoch beginnt die 40-tägige Bußzeit als Vorbereitung auf Ostern, das höchste Fest im Kirchenjahr. Im zweiten Jahrhundert noch auf ein zweitägiges Trauerfasten beschränkt, war es bereits im vierten Jahrhundert fester Brauch, sich 40 Tage auf das Hochfest von Ostern vorzubereiten. Dieses Zeitmaß leitet sich von der Bibel ab, vor allem von der 40-tägigen Zeit des Betens und Fastens, die Jesus Christus nach der Taufe im Jordan in der Wüste auf sich nahm.

Im Laufe der Zeit hat es immer wieder die verschiedensten Versuche gegeben, die Fastenzeit auch im kirchlichen Leben sichtbar zu gestalten.

"Bedenke, Mensch, dass Du Staub bist und wieder zum Staub zurückkehren wirst" oder "Bekehrt Euch und glaubt an das Evangelium" lauten die Sätze aus dem Messbuch, die der Priester beim Auflegen des **Aschenkreuzes** am Aschermittwoch spricht.

Auf der Synode von Benevent im Jahr 1091 schrieb Papst Urban II. den Aschenritus für alle Gläubigen vor. Männern wurde solche auf das Haupt gestreut, Frauen zeichnete man ein Aschenkreuz auf die Stirn. Seit dem 11. Jahrhundert findet sich ein eigenes Gebet für die Aschensegnung.

Der Brauch, die Asche aus den verbrannten Palmzweigen des vergangenen Jahres zu gewinnen, entstand im zwölften Jahrhundert.

1.000 Jahre alt ist der Brauch, am Aschermittwoch das Altarbild mit einem **Fastentuch** zu verhüllen. Die Fastentücher sollen mit ihrer biblischen Bilderfolge auf Ostern einstimmen. Mehr als die Hälfte der österreichweit erhaltenen Fastentücher befindet sich in Kärntner Pfarren. Der Gurker Dom besitzt Österreichs größtes - und mit dem Entstehungsjahr 1458 auch Kärntens ältestes - Fastentuch, das alljährlich vor dem prächtigen Domaltar aufgezogen wird. 81m² misst die Kostbarkeit, die die Heilsgeschichte von der Erschaffung der Welt bis zum jüngsten Gericht in hundert Bildern zeigt.

Den Franziskanern verdanken wir seit etwa 1600 die **Kreuzwegandacht**. An den Wänden wurden vierzehn Stationen mit Holzkreuzen markiert, unter denen sich

meist eine bildliche oder plastische Darstellung der jeweiligen Kreuzwegstation befand. Obwohl dieser Kreuzweg

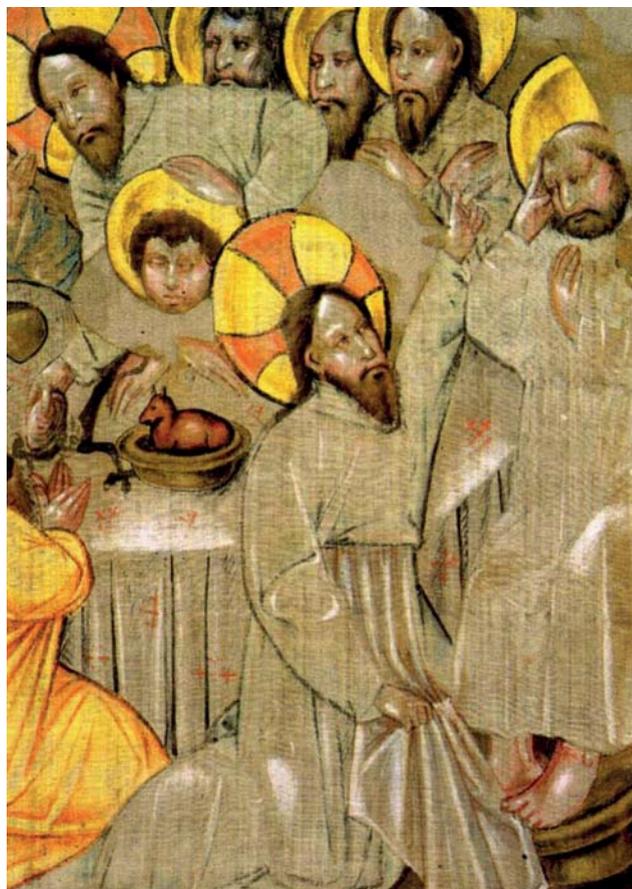
zunächst auf Kirchen des Franziskanerordens beschränkt war, blieb wegen der großen Beliebtheit dieser Andachtsform schließlich kaum mehr eine katholische Pfarrkirche ohne einen solchen Kreuzweg. Besonders im 19. Jahrhundert war der vierzehnteilige Kreuzwegzyklus innerhalb von Kirchenräumen sehr verbreitet.

Alle diese äußeren Zeichen wollen uns vorbereiten auf das Fest der Auferstehung Jesu. Die Frage, ob so etwas möglich ist wie die **Auferstehung** aus dem Tode, wird nicht erst heute aus skeptischen Herzen gestellt. Es geht um das für uns Menschen undenkbar und unbegreifliche Geschehen, dass einer, der wirklich gestorben war, in Wahrheit lebt und dass er der Erstgeborene der Toten ist, also der Anfang einer neuen, von Gott aus dem Tode geholten Menschheit. Das ist unglaublich für ein Denken ohne Gott.

lich für ein Denken ohne Gott.

Hier kommen wir vor die ganze Herausforderung an unseren Glauben. Wenn wir Gott wirklich Gott sein lassen, wenn wir ihn nicht eingrenzen in das für uns Denkbare und Machbare, wenn wir ihm alles zutrauen, dann können, ja müssen wir ihm mehr zutrauen als dem Tod. Wir bekennen Gott als „Allmächtigen“, weil ihm alles möglich ist, wenn es darum geht, zu retten, zu heilen, zu befreien. Wenn Gott es ist, der am Anfang alles ins Dasein rief und Totes lebendig machte, kann ihn nichts daran hindern, seine Treue zum Leben stärker sein zu lassen als den Tod.

Bild: Gurker Fastentuch (Ausschnitt) - Fußwaschung



Der Kreuzweg

Jesus lehrt seine Jünger beten. Sein Leben ist auch in den Zeiten der Bedrängnis und im Angesicht des Todes von einer lebendigen Beziehung zum Vater geprägt. Der Dialog mit seinem Vater gibt ihm Kraft und Halt auf dem Weg nach Jerusalem, bis zu seinem Tod auf Golgota. In diese Beziehung mit dem Vater hat Jesus uns hineingenommen. Wir dürfen an seiner Kraftquelle teilhaben und eine Wegweisung für unser Gebetsleben erkennen.

Beim Kreuzweg erinnert man sich an die einzelnen Stationen des Leidensweges Jesu Christi. Man geht Jesu Leidensweg entlang der Kreuzwegstationen nach.

1. Station: Jesus wird zum Tode verurteilt
2. Station: Jesus nimmt das Kreuz auf seine Schultern
3. Station: Jesus fällt zum ersten Mal unter dem Kreuz
4. Station: Jesus begegnet seiner Mutter
5. Station: Simon von Cyrene hilft Jesus das Kreuz tragen
6. Station: Veronika reicht Jesus das Schweißstuch
7. Station: Jesus fällt zum zweiten Mal unter dem Kreuz
8. Station: Jesus begegnet den weinenden Frauen
9. Station: Jesus fällt zum dritten Mal unter dem Kreuz
10. Station: Jesus wird seiner Kleider beraubt
11. Station: Jesus wird an das Kreuz genagelt
12. Station: Jesus stirbt am Kreuz
13. Station: Jesus wird vom Kreuz abgenommen und in den Schoß seiner Mutter gelegt
14. Station: Der heilige Leichnam Jesu wird in das Grab gelegt.



Kreuzweg in St. Michael: 2. Station



6. Station



9. Station



13. Station

Kreuzwegmeditation bzw. Kreuzwegandacht bedeutet im Gebet mit Jesus verbunden sein auch in schweren Momenten.

In unserer Kirche findet in der Fastenzeit jeweils am Freitag eine Kreuzwegandacht statt. Gestaltet werden die Andachten von Patres und Laien aus unserer Pfarre.

03. März 2017	18.00 Uhr	Hans Watzak:	„In der Nachfolge Christi –Märtyrer und Heilige“
10. März 2017	18.00 Uhr	Peter Spitzer:	„Frauen und Männer in der Passion Christi“
17. März 2017	18.00 Uhr	Gerda Kraker:	„Ungeborenes Leben“
24. März 2017	18.00 Uhr	Christa Petz:	„Antworten der Liebe“
31. März 2017	18.00 Uhr	Pater Peter van Meijl:	„Im Kreuz ist Heil: (ver)alt(tet) oder Zukunft?“
07. April 2017	18.00 Uhr	Sr. Ulrike Musick:	„Auch die Schöpfung leidet“
14. April 2017	14.30 Uhr	Pater Erhard Rauch:	„Straucheln und Fallen“

Im Anschluss an die Kreuzwegandacht findet die Abendmesse statt. Am Karfreitag, 14. April 2017, ist um 18 Uhr Beginn der Karfreitagsliturgie.

Die Kandidaten der Pfarrgemeinderatswahl am 19. März



Dipl. Ing. Georg Übelhör

Ich bin Architekt, 75 Jahre alt, in Pension und seit dem Jahr 2009 als Berater und Organisator unentgeltlich für bauliche Angelegenheiten der Michaelerkirche tätig, seit 2012 Mitglied im Pfarrgemeinderat. Die wesentlichen Projekte waren die Renovierung der Kreuzkapelle und der Einbau der Klimaanlage in der Gruft. Vorhaben für die nächsten Jahre sind vor allem die Sanierung der elektrischen Anlage und die Sanierung und Renovierung der Werdenbergkapelle und weitere Arbeiten, die für die Erhaltung und Gestaltung der Kirche und der Gruft notwendig sind.

Da meine Tätigkeit nicht im Rahmen von Pfarrgeschehen und Liturgie stattfindet, bin ich persönlich nicht sehr bekannt. Ich würde gerne weiter im Team mit dem PGR und Pfarrer Pater Erhard mitarbeiten und bitte um Ihre Stimme um weiterhin in der Pfarre St. Michael tätig sein zu können.



Dipl. Ing. Dr. Alexander Buchsbaum

Ich bin 66 Jahre alt. Als Chemiker und Ingenieur arbeitete ich 40 Jahre in der Erdölindustrie. Vor zwei Jahren habe ich diese aktive Berufslaufbahn beendet und unterrichte jetzt als Universitätslektor an der TU Wien. Ich bin verheiratet und habe zwei Kinder. Neben den fachlichen Interessen pflege ich als Hobby die Tischlerei und die Restaurierung von Möbeln.

Meine Motivation in der Kirchengemeinde mitzuarbeiten, ist die Freude an der Arbeit für die Gemeinschaft und die Bereitschaft, die katholische Idee mit meiner Arbeitskraft mitzutragen. Bei Hochämtern und Gottesdiensten helfe ich immer wieder als Ministrant die Messfeier würdig zu gestalten.

Im Pfarrgemeinderat der Pfarre St. Michael möchte ich gerne bei der Verwaltung der Finanzen mitwirken.



Christa Petz

Meine Mitarbeit in der Pfarre St. Michael begann vor 3 Jahren mit dem Abenddienst, bald kamen regelmäßige Mesnerdienste dazu, und seit einem Jahr bin ich Lektorin und Kommunionhelferin. Die theologischen Grundlagen dafür habe ich im zweijährigen Theologischen Kurs (Abschluss 2013) und in den jeweiligen Ausbildungskursen der Erzdiözese Wien erworben. Meine Dienste erfüllen mich mit großer Freude und es bedeutet mir viel, durch sie ein Zeugnis meines Glaubens geben zu können.

Ich wurde 1961 geboren und bin im Weinviertel (NÖ) aufgewachsen. Nach der Matura in Mistelbach (1979) absolvierte ich die Ausbildung zum Hauptschullehrer an der Pädagogischen Akademie in Wien Strebersdorf (1982) und wohne seither in Wien. Seit 1983 bin ich als Beamtin in der Rechtsabteilung des Bundesamts für Eich- und Vermessungswesen tätig.

Meine persönlichen Stärken sind Empathie, Kommunikation und achtsames Zuhören, außerdem die Bereitschaft, mir neues Wissen anzueignen und umzusetzen.

Für die Michaelerkirche als Ort der Begegnung, der Feiern unseres Glaubens, des Gebets, des stillen Verweilens (auch noch in den späten Abendstunden) da zu sein, ist mir ein wichtiges Anliegen geworden. Daher möchte ich gerne mein Engagement in der Pfarre St. Michael erweitern, besonders für die Liturgie, und mich auch bei anderen Aktivitäten der Pfarrgemeinde einbringen.

Dipl. Ing. Dr. Andreas Urban

Alter: 56

Beruf: Braumeister in der Brauerei Schwechat

Familie: verheiratet, 3 Kinder

Interessen: Familie und Sport, alles rund um's Bier (Reisen, Verkostungen, Vorträge)

persönliche Motivation für die Kandidatur: als bereits tätiger Pfarrgemeinderat möchte ich auch in der Zukunft die Pfarre St. Michael als „Ort der Spiritualität“ gemeinsam mit meiner Familie bei ihren Aktivitäten unterstützen. Als Lektor und Kommunionsspender bringe ich mich gerne in den Gottesdienst ein und helfe auch bei der Vorbereitung und Ausrichtung von Veranstaltungen (Flohmarkt, Pfarrfeste, Feiern etc.).



Dr. Hans Watzak

Ich bin 75 Jahre alt, Zahnarzt in Pension und seit 48 Jahren verheiratet. Ich habe zwei Söhne und drei Enkelkinder.

Schon in der vergangenen Pfarrgemeinderats-Periode (2012 – 2017) war ich unter unserem Pfarrer Pater Peter van Meijl für Aufgaben der Liturgie verantwortlich. Das Fundament für meine Tätigkeit erwarb ich mir durch die Absolvierung der Theologischen Kurse und vertiefte dadurch auch meinen Glauben und bin bestrebt durch laufende Weiterbildungskurse meinen Aufgaben gerecht zu werden.

Dieses Glaubensgut vermittelte ich den Gläubigen durch meine Tätigkeit als Lektor, Kommunionsspender, als Leiter von Wort-Gottes-Feiern und bei Andachten, wie Vesper, Kreuzweg oder Marienandachten. Auch die Krankencommunion bringe ich den Pfarrangehörigen ins Krankenhaus oder in deren Wohnung.

Die positiven Reaktionen der Gläubigen und die Freude an meiner Tätigkeit veranlassten mich dazu, für eine weitere Pfarrgemeinderats-Periode, diesmal unter unserem neuen Pfarrer, Pater Erhard Rauch, zu kandidieren. Ich möchte weiterhin unser liturgisches Pfarrleben durch meine langjährige Erfahrung frisch und lebendig erhalten.



Gustav Bergmeier BEd

Unterrichtet seit 2002 an der Graphischen Wien

In den letzten vierzehn Jahren erhielt die Michaelerkirche unter Pater Peter van Meijl ein neues Gesicht. "Auftreten" war die Devise! Durch meine Tätigkeit als Kunstberater gab ich den Menschen die Möglichkeit, aktiv den Fortschritt zu erleben. Als Mitglied des Pfarrgemeinderates war es mein Ziel, unsere Kirche als Ort des Wohlfühlens bestmöglich mit zu gestalten.

Für die nächsten Jahre möchte ich mit unserem neuen Pfarrer Pater Erhard diesen neuen Weg weiterführen. Eines meiner Ziele hierzu wären pädagogische Führungen für Lehrpersonen, um diesen neue Wege zur Religionsgeschichte bzw. Vermittlung von Kunst und Religion für Schüler und Schülerinnen, aber auch für Lehrer und Lehrerinnen zu vermitteln.

Neben meiner Funktion als Kunstberater und Historiker unserer Kirche ist ein weiteres Wirkungsfeld die Arbeit mit jungen Menschen. In diesem Rahmen geht es mir um übergreifende Dialoge zwischen den Religionen mit Schüler/innen aller Konfessionen.





Mag. Martin Max Kolozs

Alter: 38 Jahre

Beruf: Schriftsteller

Familie: verheiratet

Interessen: Literatur, Geschichte, Religion, Reisen...

persönliche Motivation für die Kandidatur: Vielleicht kann mein Blick von außen einen neuen Impuls in der Gemeindefarbeit bringen.

Als Kulturarbeiter kenne ich viele Vorurteile, die Kirche und Glauben von Seiten der aufgeklärten/säkularisierten Gesellschaft entgegengebracht werden; nach meinen Möglichkeiten möchte ich diesen offen begegnen und versuchen, sie durch gemeinschaftsstiftende Aktionen abzubauen.

Ich möchte gerne in den Themenbereichen Kulturarbeit und Spiritualität wirken.



Mag. Christian Köhler

61 Jahre,

Direktor am Gymnasium und Realgymnasium der Albertus Magnus Schule, der Vereinigung von Ordensschulen Österreichs.

Es ist mir ein besonderes Anliegen offen zu sein für die Menschen, die sich unserer Pfarre verbunden fühlen, aber auch für alle Aufgaben der Mitgestaltung und Entwicklung in unserer Pfarre St. Michael, besonders aber die Unterstützung unseres Pfarrers Pater Erhard. Meinen Schwerpunkt sehe ich in der Vorbereitung, Gestaltung und Mitwirkung im liturgischen Bereich.



Schwester Ulrike Musick SDS

Jahrgang 1947

Ich wurde von einem Salvatorianer in Wien-Mariahilf getauft und in der Michaelerkirche gefirmt, so war ich mit den Salvatorianern und Salvatorianerinnen schon vor meinem Eintritt in die Ordensgemeinschaft gut vertraut.

Nach 36 Jahren Schuldienst in der Salvatorschule in Wien-Kaisermühlen, freut es mich, dass ich nun in der Pension in St. Michael auch im Pfarrgemeinderat ehrenamtlich mitarbeiten kann. Ich sehe mich als Springerin und helfe dort, wo es nötig ist.

Am PGR-Wahlsonntag, dem 19. März 2017, laden wir Sie sehr herzlich zu unserem Fastensuppenessen ein.

Die köstlichen Suppen werden nach der 10.00 Uhr Messe und nach der 12.00 Uhr Messe im Jour Fix Raum des Klosters angeboten.

Die Spendeneinnahmen kommen zur Gänze der Katholischen Frauenbewegung zu Gute.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

500 Jahre Reformation - 50 Jahre Instruktion "Musicam sacram"

Im Jahr 2017 wird das große Jubiläum "500 Jahre Reformation" begangen. Auch in der katholischen Kirche feiern wir ein kleines, aber für die Kirchenmusik sehr wichtiges Jubiläum: 50 Jahre Instruktion "Musicam sacram".

Am vergangenen Reformationstag, dem 31. Oktober 2016, stand Papst Franziskus im südschwedischen Lund erstmals mit lutherischen Geistlichen gemeinsam am Altar, um zum Gedenken der Reformation Gottesdienst zu feiern. Damit setzte er ein schönes Zeichen für die Ökumene.

Ein Einander-näher-Kommen beider Konfessionen gab es seit dem Zweiten Vatikanum in vielerlei Hinsicht, so auch in musikalischer: Vor genau 50 Jahren, 1967, wurde durch die Heilige Ritenkongregation unter Papst Paul VI. die Instruktion über die Musik in der katholischen Liturgie, "Musicam sacram", veröffentlicht. Diese und eine Reihe anderer Instruktionen und Dokumente waren seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil erschienen, um in den verschiedenen Bereichen der Liturgie, wie z.B. der Kirchenmusik, klare Richtlinien für die Umsetzung der Liturgiereform vorzugeben. Die Instruktion über die Kirchenmusik förderte in erster Linie den liturgischen Gemeindegang, der in der evangelischen Tradition bereits von Anfang an eine zentrale Rolle in der Liturgie spielte. Während in der vorkonziliären römisch-katholischen Tradition Gemeindelieder in der Regel parallel zur liturgischen Handlung gesungen wurden, ohne selbst als liturgischer Vollzug zu gelten, gehörte der deutschsprachige Choral und der Gemeindegang zu den grundlegenden Handlungselementen im lutherischen Gottesdienst.

In einem Absatz der Instruktion "Musicam sacram" heißt es nun auch: *"Nichts ist feierlicher und schöner in den heiligen Feiern, als wenn eine ganze Gemeinde ihren Glauben und ihre Frömmigkeit singend ausdrückt"*. Neben der Förderung des liturgischen Gemeindeganges, ermöglicht die Instruktion durch einige Ausnahmeregelungen aber auch die Integration der traditionellen Kirchenmusik in die erneuerte Liturgie. Zwar wird der gregorianische Choral weiterhin als der der römischen Liturgie eigene Gesang angesehen, jedoch soll auch *"andere einstimmige oder mehrstimmige Musik, sowohl aus dem überlieferten Schatz wie aus dem neueren Musikschaffen, geachtet, gefördert und bei entsprechender Gelegenheit gebraucht werden. [...] Aus dem überlieferten Schatz der Kirchenmusik soll zunächst das hervorgeholt werden, was den Bedürfnissen der erneuerten Liturgie entspricht; sodann sollen Fachleute prüfen, ob anderes diesen Bedürfnissen angepasst werden kann. [...] Die zuständige territoriale Autorität kann entscheiden, ob bestimmte, aus früheren Zeiten überlieferte muttersprachliche Texte, die mit musikalischen Kompositionen verknüpft sind, verwandt werden dürfen, auch wenn sie nicht genau mit den rechtmäßig approbierten Übertragungen*



liturgischer Texte übereinstimmen". In einem weiteren Absatz heißt es: *"Der rechtmäßig an verschiedenen Orten bestehende [...] Brauch, die im Graduale aufgeführten Gesänge zum Einzug, zur Gabenbereitung und zur Kommunion durch andere zu ersetzen, kann nach dem Ermessen der zuständigen territorialen Autorität weiter bestehen, sofern die Gesänge den Teilen der Messe, dem Fest oder der liturgischen Zeit entsprechen."* Dies bedeutet eine Aufwertung liturgischer Musik gegenüber der traditionellen Sichtweise, nämlich nicht notwendige Wesensäußerung des Gottesdienstes, sondern nur Schmuck und Zierde zu sein. Auch Martin Luther verstand die Kirchenmusik als wesentlichen Teil der Verkündigung ("So predigt Gott das Evangelium auch durch die Musik"). Ganz in diesem Sinne sind in der evangelisch-lutherischen Tradition die sogenannten "Evangelienprüche", Vertonungen prägnanter Sätze aus dem jeweiligen Sonntagsevangelium, zu verstehen.

Folgender Satz in der Instruktion "Musicam sacram" fasst die neue Grundhaltung des Zweiten Vatikanischen Konzils wunderbar zusammen: *"Die Kirche verschließt ihre liturgischen Handlungen keiner Art von Kirchenmusik, sofern sie dem Geist der betreffenden liturgischen Handlung und dem Wesen ihrer einzelnen Teile entspricht"*.

Mit den genannten Grundsätzen wurde es letzten Endes möglich gemacht, dass die wertvolle Kirchenmusik, die aus der evangelisch-lutherischen Tradition entstanden ist, auch in der katholischen Liturgie ihren Einzug halten können. Zwei Programmpunkte der "Musica Michaelis 2017" wären sonst in der katholischen Liturgie nicht denkbar: die Aufführung der deutschsprachigen Johannespassion von Joachim a Burck am Karfreitag sowie die der Pfingst-Kantate "Erschallet, ihr Lieder" von Johann Sebastian Bach in der Pfingstsonntagsliturgie.

Herzliche Einladung dazu!

Das gute Buch

Christ sein | Was ist das?
Glauben auf den Punkt gebracht
von Matthias Beck

Ist das Christentum ein Auslaufmodell? Spielt es in einem Europa, das sich Herausforderungen wie der Finanzkrise, sozialer Ungleichheit und den Folgen von internationalen Konflikten und politischem Extremismus stellen muss, noch eine Rolle? Oder ist es zu einem Minderheitenprogramm geworden?

Viele haben das Interesse am Glauben verloren. Und doch sind viele auf der Suche nach Spiritualität und Ethik. Immer mehr Menschen fragen sich, wie die Angehörigen verschiedener Religionen friedlich zusammenleben können und welche Werte Europa eigentlich ausmachen. Gerade das bei vielen Menschen gegenwärtig vorhandene Gefühl der Bedrohung durch den Islam fordert heraus, sich der eigenen Wurzeln zu besinnen. Andersherum fragen Muslime, was das Christentum eigentlich ist.

Das vorliegende Buch versucht diese Lücke zu schließen, das heißt eine Verbindung zwischen Ethik und christlicher Spiritualität herauszuarbeiten und in kurzen Skizzen darzustellen, was das Christentum in seinem Zentrum darstellt.

Matthias Beck zeigt, wie aktuell der christliche Glaube gerade heute ist und was er für die Bewältigung unserer Lebens- und Alltagsfragen „bringt“. Er lädt ein, sich einzulassen auf die tiefe und revolutionäre Botschaft des Christentums. Sie ist einfach und klar. Sie ist für jeden Menschen da.

Der Autor: **Matthias Beck**, geboren 1956 in Hannover, abgeschlossene Studien in Pharmazie, Medizin und Theologie, Habilitation in Moralthologie. Seit 2007 außerordentlicher Universitätsprofessor für Moralthologie/Medizinethik an der Universität Wien. Bei Styria premium erschien zuletzt „Leben – wie geht das? Die Bedeutung der spirituellen Dimension an den Wendepunkten des Lebens“ (2015).

Styria Premium

ISBN: 978-3-222-13542-2

Format: 13,5 x 21,5 cm

Seiten: 160 Hardcover mit Schutzumschlag



Segensgebet in der Fastenzeit:

Gott,
Du hast uns als freie Menschen geschaffen.
Wir danken dir für die bevorstehende Zeit.
Wir dürfen freier werden für das, was wirklich wichtig ist.
Sei bei uns in unserem Fasten,
gib uns die Kraft,
auch dann ein heiteres Gesicht zu machen,
wenn uns das Verzichten gerade schwer fällt.
Lass uns anfangen auf Ostern
- ein Fest der Freude und der Freiheit –
zuzugehen.
Darum bitten wir dich durch Jesus Christus,
unseren Herrn.
Amen

Gebet: Anna Bachofner, Katholische Jugend Österreich

Die Geschichte von St. Michael

Teil 15

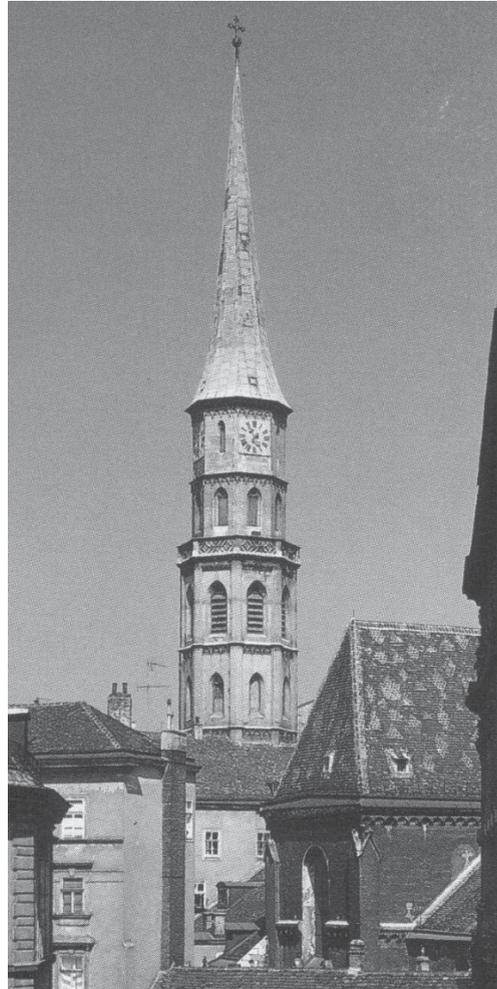
In den Jahren 1530 bis 1541 wird Johann Heigerlein, genannt Fabri, Nachfolger von Johann Revellis. Fabri war erste Autorität der katholischen Kirche in Fragen der Glaubensspaltung. Am 21. Mai 1541 stirbt Johann Fabri; er erwählt seinen Freund Friedrich Nausea schon im Jahre 1539 zum Koadjutor mit dem Recht der Nachfolge. Friedrich Nausea war einer der bedeutendsten Männer auf dem Wiener Bischofsstuhl und außerdem eine der glanzvollsten Erscheinungen der europäischen Renaissance. Nach ihm nominiert König Ferdinand I. seinen Hofprediger, Freiherrn Christoph von Wertheim zum Nachfolger. Durch Wertheim werden die Jesuiten in Wien sehr gefördert. Am 3. November 1554 überträgt Papst Julius III. dem Jesuiten Petrus Canisius die Administration von Wien. Dieser schuf den Katechismus, der in einer ordenseigenen Druckerei hergestellt wurde. Danach folgen in den Jahren von 1557 bis 1594 dann die Bischöfe Michael Holding (Bischof von Merseburg), Anton Brus (Administrator), Urban Sachstetter (Administrator), Johann Caspar Neubeck (20 Jahre im Amt). Unter Bischof Urban wurde um 1570 durch Papst Pius IV. die Erlaubnis des Laienkelchs (Spendung des Altarsakramentes unter beiderlei Gestalten) erteilt. Bischof Neubeck weihte die Stanislaus Kostka-Kapelle in der Kurrentgasse. Als sein Nachfolger wurde mit Melchior Klesl die bedeutendste Persönlichkeit im Zuge der katholischen Abwehrbewegung gegen den Protestantismus Bischof von Wien.

In den Jahren von 1561 bis 1567 sind bauliche Aktivitäten nachgewiesen; so stürzt ein Stück der Westempore ein, das Mesnerhäuschen wird in ein „Größeres Gebäude“ (später das Collegium der Barnabiten) integriert und die Stadtgemeinde wird angewiesen, den Pfarrhof herrichten zu lassen. Auch wird eine Reorganisation der Messstiftungen und der Besoldung des Kirchenpersonals durch Kaiser Maximilian II. angeordnet. Diverse Bauarbeiten, wie die Renovierung der vier Uhrtafeln der Turmuhr, der Hauptfenster der Kirche und der großen Orgel sind ebenfalls in dieser Zeit zu vermerken. 1577 wird die Grabplatte für die Familie Listhius aus Siebenbürgen, gewidmet von Johann Listhius, beim Eingang zur Sakristei in den Boden eingelassen. Im Jahre 1581 empfangen 410 Gläubige die Kommunion unter beiderlei Gestalt (siehe auch oben).

Im Jahre 1590 erschüttert ein schweres Erdbeben die Stadt Wien und der obere Teil des Turmes von St. Michael stürzt ein. Susanne Berchtold zu Sachsengange (Begräbnisstätte in der Judas-Thaddäus-Kapelle) und ihre Erben tragen einen Großteil der Kosten für den Neubau des Turmes. Bis 1595 wird der Turm in veränderter Form wieder aufgebaut. Er wird um zwei Geschosse erhöht und erhält einen nadelspitzen Turmhelm; seine Höhe beträgt 78,34 m (Steinmetzmeister Balthasar Buschhauser und Kupferschmied Hans Sultzer).

In diese Zeit fällt auch die Stiftung einer Familiengruft durch die Familie Mollart (Oberstallmeister Peter Mollart +1576). Zu Beginn des 17. Jahrhunderts wird dann auch ein neuer Pfarrhof erbaut und eine neue Orgel (bis 1610) errichtet. Auch andere Gräfte, wie zum Beispiel die der Familien Trautson und Meggau sind zu erwähnen. Schließlich werden 1626 durch Kardinal Klesl Kirche und Pfarre an den Orden der regulierten Chorherren vom hl. Paul („Barnabiten“) übergeben. Das Kirchenpersonal wird entlassen und erhält eine Entschädigung.

Diese Übernahme der Kirche durch die Barnabiten war ein erstes einschneidendes Ereignis in der Pfarrgeschichte, das zweite folgte dann später, 1923, mit der Übergabe an die Salvatorianer.



ICH BIN DA.FÜR



Im Alten Testament hat sich Gott als JAHWE, als „ICH BIN DA“ offenbart. In Jesus hat er diese Zusage noch einmal bekräftigt. Wir werden die großen gesellschaftlichen Umbrüche, die Entwicklungen des Weniger-werdens und die vielen Unsicherheiten dann gut meistern, wenn wir uns vergewissern, dass Gott sich immer neu als der anwesende Gott zeigt. – Die Freude des Evangeliums wird uns dann ergreifen, wenn wir uns gegenseitig ermutigen, dass Gott in all unseren Nöten und Fragen mit uns ist. So können wir uns den Zeichen der Zeit stellen, sie im Licht des Evangeliums deuten und danach handeln.

Ich bin da für.

„Wofür bin ich da? Für wen bin ich da?“ sind Fragen, die sich Menschen im Lauf ihres Lebens immer wieder einmal stellen. Viele Menschen sagen alltäglich ihr „Ich bin da für...“, auch wenn sie noch nicht wissen, wie sie die an sie gestellte Aufgabe gut bewerkstelligen können. Das Leitwort der Pfarrgemeinderatswahl ist eine Einladung, sich auf diese Fragen einzulassen und dann das tun, was sich als Aufgabe zeigt.

Ich bin dafür.

Wer KandidatInnen vorschlägt und zur Wahl geht, drückt damit aus: „Ich bin dafür, dass diese Person in meinem Namen und Auftrag Verantwortung in und für die Pfarrgemeinde übernimmt.“ Die Gewählten dürfen sich durch dieses übertragene Mandat in ihrer Berufung gestärkt fühlen.

Quelle: Erzdiözese Wien

Die Wahltermine in unserer Pfarre:

Dienstag, 14. März 2017 von **9.00 Uhr – 12.00 Uhr** in der Pfarrkanzlei (Habsburgergasse 12)

Samstag, 18. März 2017 ab **17.00 Uhr – 20.00 Uhr** in der Turmkapelle

Sonntag, 19. März 2017 ab **9.00 Uhr – 14.00 Uhr** in der Turmkapelle

Sonntag, 19. März 2017 ab **17.00 Uhr – 19.30 Uhr** in der Turmkapelle

Während der Eucharistiefeier kann nicht gewählt werden!

Veranstaltungen in Kirche und Kloster

Vorabendmesse	Samstag und vor einem Feiertag	18.00 Uhr
Heilige Messe	Sonn- und Feiertag	10.00, 12.00 und 18.00 Uhr
	Montag - Freitag	18.00 Uhr

Jeden 1. Montag im Monat Vesper in der Vesperbildkapelle (statt hl. Messe) 18.00 Uhr

Beichtgelegenheit nach jeder hl. Messe und nach tel. Vereinbarung 01/533 8000 (Pfarrbüro)

Die Kirche ist täglich von 7.00 bis 22.00 Uhr geöffnet.

Jeden **Mittwoch** in der Fastenzeit: 01.03., 08.03., 15.03., 22.03., 29.03., 05.04 und 12.04. um 7.00 Uhr:
Laudes aus dem Gotteslob in der Kreuzkapelle

Jeden **Freitag** in der Fastenzeit um 18.00 Uhr: 03.03., 10.03., 17.03., 24.03., 31.03., 07.04 und 14.04. (14.30 Uhr):
Kreuzweg, anschließend Heilige Messe

Mittwoch,	01.03. , 18.00 Uhr	Aschermittwoch: Eucharistiefeier mit Auflegung des Aschenkreuzes, zur Liturgie: Gregorianische Gesänge, Mitglieder der Choralschola der Wiener Hofburgkapelle, Leitung: Daniel Mair	
Sonntag,	05.03. , 10.00 Uhr	Messe in Konzelebration, anschließend Pfarrcafé	
Montag,	06.03. , 18.00 Uhr	Vesper in der Vesperbildkapelle	
Sonntag,	19.03. , nach der 10.00 und 12.00 Uhr Messe	Fastensuppenessen im Jour fixe-Raum Spenden kommen der Katholischen Frauenbewegung zugute	
Sonntag,	26.03. , 10.00 Uhr	zur Liturgie: „Laetare“ – Gesänge zum 4. Fastensonntag, Gregorianische Gesänge und Vokalpolyphonie, „Ensemble Vox Archangeli“, Leitung: Manuel Schuen	
Montag,	03.04. , 18.00 Uhr	Vesper in der Vesperbildkapelle	
Sonntag,	09.04. , 10.00 Uhr	Palmsonntag: Segnung der Palmzweige, Prozession, anschließend Eucharistiefeier	
Donnerstag,	13.04. , 18.00 Uhr 19.00 Uhr	Gründonnerstag: Abendmahlliturgie Große Turmratsche	
Freitag,	14.04. , 07.00, 12.00, 15.00 und 17.45 Uhr 14.30 Uhr 18.00 Uhr	Karfreitag: Große Turmratsche Kreuzwegandacht, P. Erhard Rauch: „Straucheln und Fallen“ Karfreitagsliturgie, Joachim von Burck: Johannes-Passion, Karfreitagsmotetten von Palestrina, Byrd u.a., „Ensemble Vox Archangeli“, Leitung: Manuel Schuen	
Samstag,	15.04. , 07.00 und 12.00 Uhr 20.00 Uhr	Karsamstag: Große Turmratsche Feier der Osternacht mit Feuerweihe, Exsultet und Tafernerneuerung, anschließend Speisensegnung	
Sonntag,	16.04. , 10.00 und 18.00 Uhr 10.00 Uhr	Ostersonntag: Heilige Messe zur Liturgie: Große Credo Messe, Missa in C, KV 257 von W.A. Mozart, Hallelujah von G.F. Händel, Soli, Chor und Orchester St. Michael, Leitung: Manuel Schuen	
Montag,	17.04. , nur um 18.00 Uhr	Ostermontag: Heilige Messe	
Montag,	01.05. , 18.00 Uhr	Marienandacht	
Freitag,	05.05. , 16.00-20.00 Uhr	Bücherflohmarkt, Eingang: Habsburgergasse 12	
Samstag,	06.05. , 10.00-20.00 Uhr	Bücherflohmarkt, Eingang: Habsburgergasse 12	
Sonntag,	07.05. , 10.00 Uhr	Messe in Konzelebration, anschließend Pfarrcafé	



**6. Mai bis 30. September 2017
jeden Samstag um 20.00 Uhr**

30 Minuten barocke Orgelmusik auf der Sieber-Orgel.
Anschließend Orgelführung.

Spendenbeitrag € 10,-

Orgel
um 8

Die Herausgabe dieser Zeitung wird durch die Unterstützung der nachfolgenden Firmen ermöglicht. Ein Teil der Sponsorgelder kommt den sozialen Einrichtungen der Salvatorianer in Österreich zugute.

Kaisert. königl. Hof-Vergolder
C. BUEHLMAYER
 Rahmen - Spiegel - Schnitzteile
 original antik oder neu, Restaurierungen

Dienstag bis Freitag 9 - 18 Uhr, Samstag 9 - 12 Uhr
 Michaelerplatz 6, 1010 Wien, Tel. 01/ 533 10 49, Fax. 01/ 535 49 60
 www.buehlmayer.at office@buehlmayer.at

GEGRÜNDET  1770

Rozel & Fischmeister
 KAMMER-JUWELIERE

Spezialisiert auf Restaurierung und Anfertigung von Schmuck und Tafelsilber sowie Ergänzung von Bestecken. Große Auswahl an exklusivem Tafelsilber und Schmuck.

Coden-Plankl
 Michaelerplatz 6, 1010 Wien
 Tel: 01-533 80 32
 Fax: 01-535 49 20
 office@loden-plankl.at
 www.loden-plankl.at

„Das Fundament des Rechts ist die Humanität.“ (Albert Schweitzer)

Umsichtig beraten, freundlich betreut – so erleben Sie es als Klient der Rechtsanwaltskanzlei von Dr. Andreas Grundel.

Die fachlichen Schwerpunkte werden auf folgende Bereiche gesetzt:
 Arbeitsrecht
 Berufsrecht
 Versicherungsrecht
 Schadensersatzrecht
 Mediation

 Grundel
 Rechtsanwältin

Kohlmarkt 11, 1010 Wien
 Tel. 01/ 533 20 19
 Fax 01/ 533 99 40
 kanzlei@zandgrundel.at
 www.zandgrundel.at

Wir schminken & beraten

Helferstorferstr.4 **MAKE UP EVER** 01/5230563

APOTHEKE
 ZUM GOLDENEN HIRSCHEN
 W. Twerdy

Mag. Pharm. Elisabeth Nettel
 Kohlmarkt 11, A-1010 Wien
 Tel: +43(0)1-5339074, Fax: +43(0)1-5334414

Time Travel
 The Vienna History Show

Ein Erlebnis für die ganze Familie!

5D Kino, Habsburgershow, Walzer Ride, Luftschutzbunker, Fiaker Ride.
 Habsburgergasse 10a, 1010 Wien - Beim Graben
 www.timetravel-vienna.at

 ZERTIFIKAT FÜR EXZELLENZ

Art of Candles

Christian Krautberger
 Kerzen- u. Kirchenbedarf

Kanalstraße 13/4 Tel. & Fax: 02262/74 621
 2100 Korneuburg Mobil: 0699/115 86 258
 e-mail: c.krautberger@kabelnet.at

P.b.b. Erscheinungsort Wien, Verlagspostamt 1010 Wien

Impressum: Offenlegung nach §25 Mediengesetz, St. Michael – Mitteilungsblatt der Pfarre St. Michael

Herausgeber, Alleininhaber und Redaktion: Pfarre St. Michael, 1010 Wien, Habsburgergasse 12, Tel.: (01) 533 8000

FAX: (01) 533 8000 – 31 | Büro: MO, DI, DO, FR: 9.00-12.00 Uhr (MI geschlossen) | DVR 0029874 (1099)

Internet: www.michaelerkirche.at | e-mail: pfarre@michaelerkirche.at

Grundsätzliche Richtung: Informations- und Kommunikationsträger der Pfarre St. Michael

Für den Inhalt verantwortlich: Pfarrer Pater Erhard Rauch SDS und das Redaktionsteam

Fotos dieser Ausgabe: Redaktion | Titelbild: Dr. Jutta Henner, Bibelzentrum, Breite Gasse 4-8/1, 1070 Wien | Layout: pierre-martin.at

Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht mit der Ansicht des Herausgebers übereinstimmen.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet.

Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für beiderlei Geschlecht.

KONTO der „Freunde der Michaelerkirche“: RLB NÖ-WIEN . IBAN: AT76 3200 0000 0704 7608 . BIC: RLNWATWW